

Büchermacher. Buchkunst aus deutschen Handpressen und Editionen seit 1945

Sonderausstellung im GNM vom 4. November 1999 bis 12. März 2000

»Manchmal scheint mir auch, daß jedes Buch, so es sich nicht befaßt mit der Verhinderung des Krieges, mit der Schaffung einer besseren Gesellschaft und so weiter, sinnlos ist, müßig, unverantwortlich, langweilig, nicht wert, daß man es liest, unstatthaft. Und doch vollzieht sich das menschliche Leben oder verfehlt sich am einzelnen Ich, nirgends sonst.«

(Max Frisch in »Mein Name sei Gantenbein« (Ges. Werke, V, 68)

In der an Facetten reichen zeitgenössischen deutschen Kunst spielt die Buchkunst lediglich eine untergeordnete Rolle. Gleichwohl haben sich Pressendrucke – also Buchprodukte, die sich als bewußte künstlerische Schöpfungen verstehen, mit hohem Aufwand gesetzt und gedruckt und durch die Verbindung von Schrift und Satz, von Papier und Einband auf ästhetische Wirkungen abzielend – zu einer eigenständigen und zugleich vielschichtigen Erscheinungsform entwickelt. Die Buchkunst nach dem 2. Weltkrieg ist, abweichend vom Pressendruck der Vorkriegszeit, überwiegend illustriert. Bilder ergänzen, reflektieren oder kontrarpunktieren die Vorstellungsinhalte der Texte. Die deutsche Buchkunst zeichnet gemeinhin aus, daß sie es verstand, sich kulturellem – dies gilt in besonderem Maße für Buchschöpfungen aus den neuen Bundesländern – und kommerziellem Druck weitgehend zu entziehen. Es lassen sich aber auch Unterschiede zwischen Pressendruck aus den alten und den neuen Ländern festmachen: hier eine seit Jahrzehnten gewachsene typographisch experimentierfreudige

hohen ästhetischen Ansprüchen genügende Pressenlandschaft, dort kaum literarische Privatpressen, zwar eine weitgehende Förderung der an das gedruckte Wort gebundenen Illustration, doch erst in den achtziger Jahren das Erproben neuer Ausdrucksmöglichkeiten im Buch.

Bücher! Auf ihnen liegt in Ausstellung und den sie begleitenden Bestandskatalog der volle Akzent. Es geht primär nicht um die künstlerischen Entwicklungen und Strömungen, sondern um die Sammlung einzelner Werke: erworben, um die Breite der Buchkunst im deutschsprachigen Raum der Nachkriegszeit zu dokumentieren. Dies wirkt sich besonders auf die Gliederung des Kataloges aus, in dem sich in alphabetischer Ordnung Werkstatt an Werkstatt reiht. Er dokumentiert über 1000 Werke der Buchkunst, die im Laufe von fast 40 Jahren ins Haus gekommen sind. In diesem Umstand äußert sich der Ehrgeiz nicht der großen, sondern der kleinen Zahl: künstlerische Qualität vor Quantität. Was denn Qualität sei, beantworten die Buchkunstwerke am besten selbst, nämlich durch die Intensität,

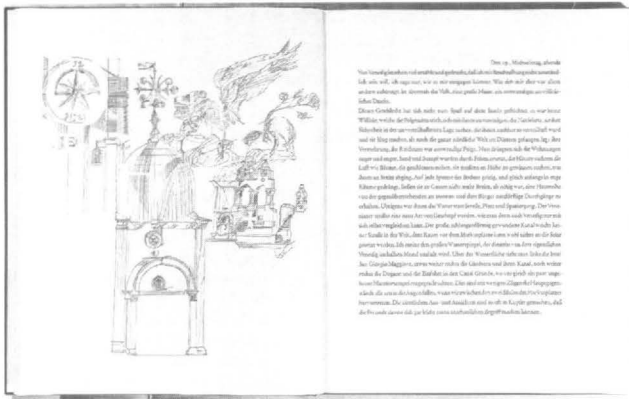
mit der sie auf Leser und Betrachter wirken. Es ist kein Zufall, daß der Untertitel von Ausstellung und Katalog *Buchkunst aus deutschen Handpressen und Editionen seit 1945* nicht Buchgeschichte verheißt, worin derartige Lücken gravierend wären, sondern einzelne, individuell gestaltete Pressendrucke. Damit ist Vollständigkeit nicht intendiert, sehr wohl aber ein Überblick über die Entwicklung der Buchkunst der Nachkriegszeit, der sich aus der Abfolge von Katalognummern und Vergleichsabbildungen ergibt.

Tatsächlich gibt das Katalogwerk mit den in ihm beschriebenen Werken nur einen kleinen Teilbereich des Gesamtbestandes unserer Spezialbibliothek von annähernd 550.000 Büchern wieder: Hier tritt Bibliophilie neben Wissenschaft, sammeln neben ansammeln. Denn der Großteil unserer Bestände dient der Forschung, die den Bücherbestand zumeist nach dem Gebrauchswert beurteilt. Dort steht dem Interesse am Inhalt vielfach eine Gleichgültigkeit der Form gegenüber. Ganz anders bei unserer bibliophilen Sammlung, von der Ausstellung und Katalog beredtes Zeugnis geben.

Da es sich um eine vergleichsweise junge Sammlung handelt, ist es verständlich, daß Lücken zu verzeichnen sind. Französische oder amerikanische Malerbücher oder Buchobjekte zum Beispiel, die in der Kunstgeschichte des 20. Jahr-

hunderts ihren festen Platz haben, sammeln andere. Indes scheint es sinnvoller, auf die Werke zu blicken als auf die Lücken zwischen ihnen.

Alle Arbeiten entstammen den Jahren nach 1945 und zählen somit zu dem, was im Sprachgebrauch gemeinhin mit »Moderner Kunst« bezeichnet wird. Den Schwerpunkt unseres Bestandes bilden Drucke von Handpressen, also zumeist mit Bleisatz im Hochdruckverfahren in Kleinauflagen produzierte Bücher, die häufig durch die Beigabe von Originalgraphik die Texte vermitteln helfen. Unsere Sammlung dient dem Zweck, daß Beispielhafte und das Außerordentliche des Buchschaffens, wie es sich zumeist außerhalb des regulären Buchhandels findet, exemplarisch vorzuführen. Den Anfang repräsentieren Werke von Gottfried de Beauclair, Richard von Sichowsky, Otto Rohse, Walter Wilkes oder Roswitha Quadflieg, die in ihrer handwerklichen Perfektion an die Werke der Pressenbewegung vor 1933 anknüpfen, die ihre entwicklungsgeschichtlichen Wurzeln in England hat. Aber auch anticlassische Bücher, Broschüren und Kalender, wie sie von V.O. Stomps, seinen Zeitgenossen und Nachfolgern vorgelegt wurden, bereichern unsere Bestände. Stomps ging es vor allem um die Veröffentlichung der Texte und Bilder bislang unbekannter Autoren und Künstler. Aus finanzieller Not und feh-

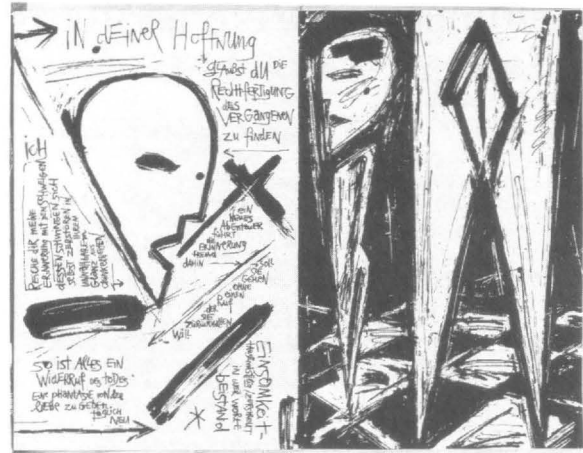


Johann Wolfgang Goethe, Briefe aus Venedig.
Hamburg: Otto Rohse Presse 1964, Kupferstich von Otto Rohse

lenden drucktechnischen Möglichkeiten entstanden in den ersten Jahrzehnten der Eremitenpresse schlichte Produkte aus billigen Materialien, Arbeiten, die den Reiz des Unperfektionierten kultivierten. Interesse rufen bei uns außerdem die Buchkünstler hervor, die Anschluß an die Strömungen suchten, die im Kreise des russischen Suprematismus, des Futurismus und des Bauhauses entstanden sind. In diesen Werken wird der lineare Ablauf der Schrift verändert, die sequentielle Lektüregewohnheit des Lesers in Frage gestellt, das geschlossene Satzbild und die Syntax aufgelöst, um freie Lesekombinationen zu ermöglichen. Hinzu kommt eine weitere Gruppe, sogenannte Künstlerbücher, eine Mischung aus Pressendruck und Artists' Book, die neue Techniken, ungewöhnliche Formen des Buchblocks und ungewohnte Einbandmaterialien einsetzen. Sonderformen wie Unikate runden unseren Bestand ab. Die äußere zeitliche Grenze bildet die Ge-

genwart – die Sammlung wird weiter aufgebaut – bilden Werke aus den neunziger Jahren mit Beispielen aus den Werkstätten der Alpha-Presse, der Burgart-Presse oder der Schierlings-Presse. Damit widersprechen wir der gängigen Meinung, eine Sammlung zur Buchkunst habe vornehmlich nicht »lebende«, sondern »überlebende Kunst« zu sammeln.

Die im Katalog zusammengetragenen Werke, die etwa 330 Handpressen, Editionen, Verlage, bibliophile Gesellschaften, Hochschulen oder einzelne Künstler schufen, bilden die breite Basis dieser Ausstellung. Sie zeigt über 200 Exponate – neben Büchern auch Mappenwerke, die als Einzelblätter gerahmt werden. Es wird den Besuchern somit ein querschnittartiger Einblick in einen Bereich gegeben, der das Buch als Träger individueller künstlerischer Äußerungen in den Mittelpunkt stellt. Bei der buchgraphischen Realisation eines literarischen Werkes werden einerseits die klassischen Möglichkeiten typog-



Tobias Ellmann, Totenwache
Leipzig: Edition Tobias Ellmann 1987, Siebdruck von Tobias Ellmann

graphischer und illustrativer Gestaltung in der Fortführung der Tradition der Druckkunst vorgeführt als adäquate Einheit von Wort und Bild und andererseits neue Konzeptionen der visuellen Präsentation von Texten verfolgt: Tradition und Avantgarde stehen nebeneinander. So sind Drucke vertreten, die höchste Qualitätsansprüche erfüllen, aber auch Drucke, die nicht von der Typographie, sondern vom Bild ausgehend, neue gestalterische Wege gehen und schließlich Drucke, die mehr mit Engagement als mit handwerklicher Sorgfalt entstanden sind. Provozierendes tritt neben die Grenzen des Mediums Buch Sprengendes, kurz, es begegnen uns neben konventionell aussehenden Büchern auch Arbeiten, die den spielerischen Umgang und das gestalterische Experimente mit den Formelementen des Buches pflegen.

Es gilt dem Nationalmuseum als Aufgabe und Pflicht, die Zeugen einer vielleicht inzwischen anachronistischen Druck- und Buchkultur zu erhalten.

Schließlich verwenden viele Buchkünstler jahrhundertalte, traditionelle Techniken wie Handsatz und -druck, Holzschnitt oder -stich, Kupfer- oder Stahlstich, Radierung oder Lithographie, alles inzwischen offensichtlich unzeitgemäße Ausdrucksformen der Kunst, denn sie verlangen Zeit, Zeit des Künstlers für die Herstellung, aber auch Zeit des Lesers und Betrachters, der genau hinschauen muß. Sammlung und Ausstellung sollen die Buchkunst öffentlich machen, das Interesse an der Buchgestaltung beleben, Sie mit der zeitgenössischen deutschen Buchkunst bekannt machen, Ihnen eine komprimierte Vorstellung von der Entwicklung geben, die das deutsche Buch in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts durchlief. Die Ausstellung verdeutlicht, wie diese Kunstgattung lebte und lebt.

Eduard Ispording